

Klasse verwandelt sich in Europarat



Rund 100 Schüler des Meersburger Droste-Hülshoff-Gymnasiums beschäftigten sich am Europatag mit EU-Politik. Hier diskutiert der „EU-Rat“, bestehend aus Zehnt- und Elftklässlern, in einem Planspiel über eine Kohlendioxid-Verordnung für Neuwagen.

BILD: FLOETEMEYER

- Gymnasiasten beschäftigen sich mit EU-Politik
- Abgeordnete Elisabeth Jeggle besucht Schüler

VON SYLVIA FLOETEMEYER

Meersburg – Zehn Nationen sitzen an einem Tisch und diskutieren eine EU-Verordnung zur Senkung des Kohlendioxid-Ausstoßes bei Neuwagen. Der Deutsche sagt, die geplante Senkung auf 120 Gramm pro Kilometer sei binnen vier Jahren gar nicht umsetzbar, der Franzose erinnert daran, dass in seinem Land zwölf Millionen Menschen von der Automobilindustrie abhängig seien, hin und her. Der Zuhörer ist beeindruckt, vor allem, da er nicht im EU-Rat ist, sondern „nur“ in einem der Planspiele, in denen Zehnt- und Elftklässler des Droste-Hülshoff-Gymnasiums am Europatag das Gesetzgebungsverfahren der EU simulieren.

Gemeinschaftskundelehrerin Doreen Dörfel hat, zusammen mit dem Europa-Zentrum Baden-Württemberg, das Programm organisiert, das die Schüler der Jahrgangsstufen 10 bis 12 den ganzen Vormittag beschäftigt. Dazu gehört auch eine lebhaft diskutierte Diskussion mit der Europa-Abgeordneten Elisabeth Jeggle (CDU). Die Gymnasiasten stellen kluge Fragen, die von Agrarpolitik über den Einfluss von Lobbyisten und das Arbeitsverhältnis im EU-Parlament bis hin zum Tagesablauf Jeggles reichen. Und die Abgeordnete antwortet direkt und floskelfrei. Die erste Frage ist persönlich: Wie man dazu komme, als Hauswirtschaftsmeisterin in die Politik zu gehen, fragt ein Mädchen. Tatsächlich musste sich die 1947 geborene Bäuerin und Mutter von vier Kindern immer durchsetzen, meistens gegen Männer, woraus sie keinen Hehl macht.



Elisabeth Jeggle, EU-Abgeordnete (CDU)

„Wenn Ihnen keine Partei gefällt, dann gründen Sie eine.“

Zur CDU kam sie zwar erst relativ spät. „Aber ich war immer ein politischer Mensch.“ Ein Schlüsselerlebnis, das ihr Interesse für Europa prägte, hatte sie 1963 bei einem Schüleraustausch in Frankreich. Ihre Gastmutter, deren Vater und Schwester im Krieg von Deutschen erschossen worden waren, erzählte ihr, sie mache das, damit die künftige Generation etwas von der Kultur und dem Denken des ehemaligen Kriegsfeindes verstehe. „Das trägt mich bis heute“, erzählt Jeggle ergriffen.

Kritisch hinterfragen die Schüler vor allem die Agrarsubventionen. „Die Landwirte kassieren am meisten“, meint ein Schüler. Jeggle widerspricht: Die Agrargelder würden außerdem

nicht nur für die Landwirtschaft ausgegeben, sondern steckten auch in vielen Landesprogrammen. Ferner gebe es heute keine Subventionen mehr für Nahrungsmittel, sondern für die Bearbeitung der Fläche. „Das hat auch mit Umweltschutz zu tun.“

Welchen Einfluss haben Verbände auf die EU? Die Kommission und das Parlament seien sehr transparente Institutionen, „nicht der Rat“, beginnt Jeggle. Sie räumt aber ein: „Realer Lobbyismus, der ist da. Da muss jeder für sich entscheiden, wem höre ich wo zu.“ Fraktionszwang gebe es nicht, meint sie zum „Einfluss von Parteipolitik.“ Sie votiere auch mal anders als ihre Fraktion, etwa als sie beim Thema Menschenrechte zustimmte, dass im Krieg vergewaltigten Frauen auch die Möglichkeit zur Abtreibung offenstehen sollte. Freizeit lasse ihr die Politik wenig, aber der Samstagmittag gehöre der Familie. Dennoch appelliert sie an die Schüler: „Tun Sie was. Wenn Ihnen keine Partei gefällt, dann gründen Sie eine.“